

Lied: Jürgen Werth „So ist Versöhnung“

Liebe Gemeinde,

so ist Versöhnung. 26 verschiedene Bilder hat Jürgen Werth gebraucht, um etwas zu beschreiben, was in Worten nur ganz schwer auszudrücken ist, nämlich was Versöhnung ist.

- Wie ein Fest nach langer Trauer,
- wie ein offenes Tor in einer Mauer,
- wie ein Brief nach langem Schweigen.
- So ist Versöhnung.

Und wie groß die Sehnsucht nach Versöhnung in unserer Welt ist, sehen wir an all den Anstrengungen, die immer wieder unternommen werden, um die Konflikte unserer Zeit zu lösen. Denken wir nur an Afghanistan, Nordkorea, Syrien u.a.

Versöhnung: Das ist das zentrale Thema von Karfreitag. Denn heute feiern wir Versöhnung.

Allerdings eine, die viel tiefer geht, als dass zwei Menschen sich nach einem Streit wieder vertragen. Die auch tiefer geht, als wenn in der Politik ein Friedensvertrag geschlossen wird. Die auch weiter reicht, als wenn Mensch und Umwelt sich versöhnen, wie bei den Fridays for future-Demonstrationen gefordert wird.

Heute feiern wir den entscheidenden „Friday for future“, den Tag, an dem Gott die mit ihm zerstrittene Welt versöhnt hat, den großen Versöhnungstag Gottes. Und auch da reichen Worte eigentlich nicht aus, um das zu beschreiben, was Jesus für uns getan hat. Zu wunderbar ist das, was damals am Kreuz geschah, an einem Holzpfeiler außerhalb von Jerusalem, am Mittag jenes Freitags bis nachmittags um 15.00 Uhr.

Wie ist Versöhnung?

Fragen wir einmal nach bei einem, der von sich gesagt hat, dass er nichts anderes wissen und predigen will als allein diesen Karfreitag. Der immer und immer wieder Menschen auf Jesus Christus und seine Versöhnungstat angesprochen hat.

Hören wir auf Paulus in 2. Kor 5,19-20: So ist Versöhnung!

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Wir merken schon: Paulus gibt nicht einfach Informationen zum Thema Karfreitag weiter. Vielmehr soll die dort geschehene Versöhnung hier und heute in unserem Leben Gestalt annehmen.

Wie geschieht das?

Drei Antworten gibt uns unser Predigttext zum Thema „**So ist Versöhnung**“:

1. Versöhnung ist Gottes Tat

Gott war in Christus, schreibt Paulus. Wenn es irgendwo auf dieser Erde einen Platz gibt, wo Gott zu finden und zu erkennen ist, dann in der Person von Jesus Christus. „*Wer mich sieht, der sieht den Vater!*“ hat er gesagt, (Joh 14,9)

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“.

Heute am Karfreitag erinnern wir uns daran, dass unser Herr für uns am Kreuz gestorben ist.

Da ist der Hügel Golgatha außerhalb der Stadt. In den Felsen sind Vorrichtungen geschlagen, um die drei Kreuze aufzurichten zu können. Ein Prozessionszug verlässt die Stadt. Jesus – geschwächt nach einer schlaflosen Nacht, vom Auspeitschen, den anderen Foltermethoden und vom Blutverlust – bricht unter der Last des Kreuzesbalkens zusammen. Simon von Kyrene muss für ihn das Kreuz tragen. Wir sehen Jesus – ganz Mensch.

Auf Golgatha durchbohrt man seine Hände und Füße mit Nägeln. In der Mittagshitze des Karfreitags hängt er am Kreuz unter unsäglichen Schmerzen, bis er mit einem letzten Aufschrei verstirbt.

Und genau so hat Gott versöhnt. Durch den Tod eines Unschuldigen. Durch den Tod seines geliebten Sohnes.

Und genau diesen unglaublichen Austausch hat Gott praktiziert: Unsere Verlorenheit und Schuld durch Jesu Gerechtigkeit und Sündlosigkeit.

Das kann allein Gott. Das ist seine Tat. Versöhnung ist Gottes Tat.

Für viele eine Torheit: Wieso soll der Tod eines gequälten Menschen zwischen zwei Verbrechern Versöhnung mit Gott bewirken?

Weil darin Gott war. Weil es nicht irgendein Mensch war, sondern der Sohn Gottes. Ohne Sünde. Der Sündenbock für unsere Schuld.

Für andere ist dieser Tod am Kreuz ein Ärgernis. Warum hat Gott nicht einfach die Sünde weggewischt? Warum wollte er Sühne?

Für echte Versöhnung, für gerechte Versöhnung braucht es Sühne der Schuld. Das verlangt die Gerechtigkeit. Und weil die Schuld groß war, konnte auch die Sühne nicht billig sein.

Aber die Liebe Gottes hat selbst für diese Sühne gesorgt. Sein geliebter Sohn hat die Sühne vollbracht. Was für die einen ein Ärgernis ist, das ist für die, die davon ergriffen sind, eine Gotteskraft: „Das hat er für mich getan! Und nicht nur für mich: ...“und versöhnte die Welt mit sich selbst!“ D.h. das Versöhnungsangebot gilt für alle Menschen und das bis heute.

1. Versöhnung braucht unsre Antwort

Einmal kam der Pfarrer zu einem alten Bauern, der auf dem Sterbebett lag. Der Pfarrer fragte ihn: „Gibt es noch etwas in Bezug auf Gott in Ordnung zu bringen?“ Die Antwort des Bauern: „Nein, mit **dem** hab' ich nie gestritten.“ Mancher denkt: „Mit Gott hab' ich nichts – was soll der denn gegen mich haben?“

Wer sich selbst für gerecht hält, der kann mit Karfreitag, der kann mit Jesus nichts anfangen. Denn zur Versöhnung gehören immer zwei. Wenn der eine um Verzeihung bittet, der andere will aber nicht, dann gibt es keinen Frieden.

Oder: Wenn der eine Gnade vor Recht anbietet, aber der andere die kalte Schulter zeigt („ich brauch keine Gnade“), dann gibt es auch keinen Frieden.

Zum Friedensschließen, zum Versöhnen gehören immer zwei, auch wenn einer allein damit anfangen kann.

Gott hat sein Friedensangebot gemacht. *Gott versöhnte die Welt mit sich selbst, heißt es hier, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

Gottes Angebot steht. Seit Christus für uns gestorben ist, dürfen wir das wissen: Gott will Frieden haben mit uns. Das steht fest. Von Gottes Seite aus ist die Hand ausgestreckt.

Und deshalb sind wir jetzt gefragt: Wollen wir uns mit Gott versöhnen lassen? Wollen wir Gottes Freunde werden?

Oder wollen wir weiter sein Angebot verachten nach dem Motto: „Mit Gott? Mit dem hab' ich nichts. Ich leb' nach der Devise ‚tue Recht und scheue niemand‘.“

Gott von seiner Seite will Frieden schließen mit uns. Wir sind ihm nicht egal.

Und deshalb fleht uns der Apostel Paulus hier regelrecht an: „Lasst euch versöhnen mit Gott! Lass dich versöhnen mit Gott!“

Von Gottes Seite aus steht seit Karfreitag dieser Versöhnung nichts mehr im Weg. Was da gestanden hat, das hat der Mann am Kreuz aus der Welt geschafft.

„Und jetzt bist du dran“, sagt Paulus. „Gib dein Widerstreben auf! Komm zu Gott zurück! Gib ihm dein Leben! Ich bitte dich an Christi statt: Lass dich versöhnen mit Gott.“

Du darfst alles, was dunkel ist, was dir Not macht, was dich von Gott trennt, die Sünde, dem Mann am Kreuz sagen. Du darfst mit Gott reden und er will mit sich reden lassen. Und weil Jesus für die Sünde am Kreuz bezahlt hat, darfst du Gott wieder offen ins Gesicht sehen, als wäre nie etwas vorgefallen, denn er rechnet die Sünde nicht zu.

Das ist die Einladung, die uns gilt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Zur Versöhnung gehören zwei. Der eine ist bereit. Nun sind wir an der Reihe.

Warum erkläre ich das so ausführlich? Das hat zwei Gründe.

Zum einen kann heute Morgen jemand unter uns sein, der noch keine Gewissheit im Glauben hat. Den will unser Predigttext einladen: Kläre die Ursachen für deine Ungewissheit. Und wenn da etwas ist, dann bring dein Leben mit Gott in Ordnung. Ganz persönlich im Gebet oder mit Hilfe eines Seelsorgers. Weil Gott in Christus alles getan hat für unsere Rettung, gibt es Gewissheit im Glauben. Lass dich versöhnen mit Gott. Du darfst mit Gott versöhnt sein.

Und auch die, die im tiefsten Inneren ihres Herzens Gott etwas nachtragen, weil etwas in ihrem Leben nicht so gelaufen ist, wie sie es sich gewünscht haben, eine Beziehung nicht zustande kam oder zerbrochen ist, ein lieber Mensch in unseren Augen allzu früh von uns genommen wurde, oder anderes uns nicht Verständliches geschehen ist. Lass dich versöhnen mit Gott.

Eigentlich wollten wir dieses Jahr Gebetsstationen in der Kirche aufbauen, wo jeder hätte persönlich vorbeikommen und beten können. An einer Station wäre es möglich gewesen, etwas, was ihn beschwert, was sein Leben beschmutzt hat, auf einen Zettel zu schreiben und diesen Zettel in ein Wasserbecken zu werfen und dann zuzusehen, wie dies abgewaschen wird.

Aber wer Gott eine Schuld bekennen will, der kann dies auch zu Hause im Gebet tun und wer dies mit einem Zeichen bekräftigen will, der kann diese Schuld auch zu Hause auf einen Zettel schreiben und diesen Schuldbrief danach zerreißen oder verbrennen. So ist auch meine und deine Schuld durch Jesu Versöhnung am Kreuz vernichtet worden. Und ich kann etwas loslassen, was meine Beziehung zu Gott beschwert.

Zum anderen gilt es ein mögliches Missverständnis zu vermeiden.

Paulus hat die Leute ermahnt und gebeten, sich doch mit Gott versöhnen zu lassen. Jahrhundertlang hat die christliche Predigt dasselbe getan. Und im Letzten haben hier nicht Menschen gesprochen, sondern Gott selbst: *„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns“*, schreibt Paulus.

Und diese Einladung Gottes ist gehört worden und hat Menschenleben verändert. Und sie will immer noch gehört werden und Menschen verändern. Menschen sollen mit Gott versöhnt werden.

Aber da gibt es eine Tendenz in unserer Kirche und in unseren Herzen, die nur die erste Hälfte unseres Predigttextes liest: „*Gott versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.*“ Punkt. Prima, Christus ist für uns gestorben - dann ist ja alles in Ordnung und wir können weiterleben wie bisher!

Nein, gegen diese falsche Lehre von der sog. „billigen Gnade“ hat sich auch Dietrich Bonhoeffer, der kurz vor Kriegsende von den Nazis noch gehängt worden ist (+9.4.45), gewehrt. In seinem lesenswerten Buch „Nachfolge“ schreibt er: „Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware ... Gnade ohne Preis, ohne Kosten. Das sei ja gerade das Wesen der Gnade, dass die Rechnung im Voraus für alle Zeiten beglichen ist. Auf die gezahlte Rechnung hin sei alles umsonst zu haben ... In dieser Kirche findet die Welt billige Bedeckung ihrer Sünden, die sie nicht bereit und von denen frei zu werden sie erst recht nicht wünscht.“

Was Bonhoeffer vor über 75 Jahren so scharfsichtig beschrieben hat, ist nach wie vor aktuell. Dass Gott versöhnt, das nehmen wir gerne mit. Dass dies aber Konsequenzen in unserem Leben haben soll, empfinden manche als Zumutung. Bonhoeffer hat aber sehr deutlich darauf hingewiesen, dass Vergebung heißt, dass der Sünder von der Sünde getrennt wird. Dass Gott und Mensch versöhnt werden, heißt nicht, dass die Sünde nun straffrei möglich ist, sondern dass man sich von der Sünde trennt.

Ein Beispiel aus unserer Zeit in Russland:

Zviadi wurde groß in Georgien. Er erlebte als junger Mann, wie sein Bruder umgebracht wurde. Seither füllte Hass sein Herz. Jahrelang suchte er nach einer Möglichkeit, wie er sich an dem Mörder rächen konnte - nichts Ungewöhnliches in einem Land, in dem Blutrache zur Kultur dazugehört.

Dann kam er zum Glauben an Jesus Christus, erlebte Versöhnung mit Gott. Und es war nicht ein Glaube, der mit seinem Alltag nichts zu tun hatte. Kein Glaube, der sich damit begnügte, in die Kirche zu gehen, dort eine Kerze anzuzünden, ein Gebet zu sprechen und eine Gabe in den Opferstock zu werfen, um weiter sein eigenes Leben ohne Gott zu führen. Sondern durch die Versöhnung mit Gott konnte er auch die Gedanken der Rache bei Jesus am Kreuz abgeben.

Er kam zu uns nach St. Petersburg, um Theologie zu studieren. Anschließend ist er wieder nach Georgien zurückgekehrt, um dort als Pastor in dem von Blutrache und Krieg geknechteten Land mit der Botschaft zu arbeiten: „Lasst euch versöhnen mit Gott.“

1. Versöhnung ist unser Auftrag

So sind wir nun Botschafter an Christi statt.

Botschafter, das ist einer, der sein Land repräsentiert und ihm Ehre macht. Der mit seinem ganzen Wesen und dem, was er sagt, für sein Land einsteht.

Botschafter für Christus. Das ist unser Auftrag, unsere Berufung, die wir die Versöhnung angenommen haben.

Paulus und den anderen Aposteln war das Herz so voll von Gott und seiner Versöhnung am Kreuz, dass sie nicht schweigen konnten.

Einmal hat sie der Hohe Rat nach einem Verhör freigelassen. Mit nur einer Auflage: Nichts mehr von Jesus und seinem Tod für uns und seiner Auferstehung zu sagen. Dann wären alle Anfeindungen vorbei. Es wäre so einfach. Aber was haben sie geantwortet: *„Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gehört und gesehen haben.“* (Apg 4,20)

Wer Gottes Tat erlebt und die persönliche Antwort gegeben hat, der sieht auch den Auftrag. *„Die Liebe Christi drängt mich.“* – sagt Paulus. (2. Kor 5,14)

Der hört auf nach Ausreden und Entschuldigungen zu suchen, vielmehr stellt er sich mit seiner Zeit, seinem Geld, seinen Gaben im Reich Gottes zur Verfügung.

Versöhnung, das ist unser Auftrag.

Ich denke dabei an Schlunz, die Hauptperson in der gleichnamigen Kinderbuchreihe vom Bibellesebund. Ein Junge wird im Wald von einer christlichen Familie gefunden. Sie sind auf Bitten des Jugendamtes bereit, ihn vorübergehend aufzunehmen, bis seine Familie wieder gefunden ist.

Da der Junge sein Gedächtnis verloren hat, aber sehr aufgeweckt ist, stellt er viele Fragen und fordert damit auch die christliche Familie heraus, über ihre Traditionen und ihr Leben als Christen neu nachzudenken.

So bekommt er auch heraus, dass die Eltern des Vaters noch leben, aber wegen eines heftigen Streites kein Kontakt mehr zu ihnen besteht. Den Kindern jedoch wurde immer gesagt, dass die Großeltern gar nicht mehr leben würden. Schlunz organisiert es, die Großeltern kennen zu lernen und eine Begegnung zwischen Eltern und Großeltern zur Versöhnung vorzubereiten.

Als ich dann die Szene unseren Kindern vorgelesen habe, wie der Sohn nach vielen Jahren wieder zu seinen Eltern nach Hause zurückkommt und es zur Versöhnung kommt, da standen auch mir Tränen in den Augen. So wie Schlunz Botschafter der Versöhnung zwischen Sohn und Eltern wurde, so ist das auch unser Auftrag: Botschafter zu werden an Christi statt und Menschen einzuladen, nach Hause zu kommen, zu Gott.

Wie viele Menschen in unserer Umgebung mag es geben, die Frieden und Versöhnung in dieser Welt fordern oder die für eine Versöhnung mit der Schöpfung auf die Straße gehen wie es noch vor einigen Wochen der Fall war. In all diesen Forderungen drückt sich eigentlich die Sehnsucht nach einer Versöhnung des Menschen mit Gott aus.

Denn sie ist im letzten die Grundlage für eine Veränderung auch unserer Beziehungen zu anderen Menschen und unserer Umwelt. Deshalb ist dieser Freitag, der Karfreitag, der entscheidende Freitag für eine versöhnte Zukunft des Menschen

- mit Gott,
- mit anderen Menschen und Völkern und
- mit Gottes Schöpfung.

Deshalb lasst uns als Botschafter an Christi statt bereit sein, anderen von diesem Freitag, an dem die Welt gerettet wurde, weil sie mit Gott versöhnt wurde, zu erzählen.

Und wer immer die Bitte hört „Lass dich versöhnen mit Gott“ und kommt, der kann ganz sicher sein: Gott wird dich mit offenen Armen empfangen, und er freut sich riesig. Auch an diesem Karfreitag.

Dann wird aus dem Kar-Freitag, dem Freitag der Trauer ein „Good Friday“, ein guter Freitag, wie dieser Tag im Englischen genannt wird, ein „Friday for future“, ein Freitag mit einer wunderbaren Zukunftsperspektive.

So ist Versöhnung! Amen.